

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg. J

Nro. 89.

1836.

Dienstag,

8. November.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die Schultheissenämter werden darauf aufmerksam gemacht, daß heuer, wie auch in Zukunft, 1 Exemplar der Rekrutirungsliste in den ersten Tagen des Decembers und die Berichte der gemeinschaftlichen Unterämter über die in der Gemeinde gebornen, ihr aber nicht oder nach Art. 8 des Rekrutirungsgesetzes nicht mehr angehörigen Militärpflichtigen am 15. November des Jahres an's Oberamt einzusenden sind. Dieses ist in den Berichtstabellen anzumerken.

Den 15. November 1836.

K. Oberamt Friz.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [DiebstahlsAnzeige.] In der Nacht vom 3/4. d. Mts. wurden in Ebhausen von Tuchrahmen 2 Stücke Flanell entwendet.

Das eine Stück — HemderFlanell — beträgt 46 Ellen, hat an dem einen Ende drei blaue Leisten von welchen die mittlere breiter, als die beiden übrigen, an dem andern Ende eine einzige Leiste

von blauer Farbe. Das ganze Stück ist auf beiden Seiten der Länge nach je mit 8 blauen Fäden durchzogen.

Das andere Stück — FutterFlanell — hat an dem einen Ende zwei blaue Leisten, an dem andern, welches schmaler ist, eine einzige. Durch das ganze Stück laufen auf beiden Seiten je zwei graue Fäden. Beide Stücke sind noch glatt.

Es wird nun um Mitwirkung zur Entdeckung des Thäters und Herbeischaffung der entwendeten Gegenstände gebeten und noch bemerkt, daß die Darnificaten demjenigen, welcher zu dieser Entdeckung führende Anzeige macht, eine Belohnung von 15 fl. geben.

Den 7. November 1836.

K. Oberamtsgericht,
Akt. Kieker.

Außeramtliche Gegenstände.

Schloß Schwandorf. Der Unterzeichnete verkauft am

15. l. M. Vormittags 9 Uhr
allerlei Fahrniß: Pferde, Kühe, Schmalz

8 fr.
7 fr.
7 fr.
9 fr.
8 fr.
nd 9 fr.
b 1/2 Qll.

8 fl. 45 fr.
3 fl. 42 fr.
3 fl. 12 fr.
— fl. — fr.
— fl. — fr.
— fl. — fr.
— fl. — fr.
— fl. — fr.
1 fl. 16 fr.

en.

e blüht;
ble

nden;

lans.

ünden

ans.

uer

e hin,

hleyer

ähn.

Bügen

afft.

,
Kraft.

84.

Wieh, Fuhr- und Bauerngeschirr u. gegen baare Bezahlung, und ladet allenfallsige Kaufs Liebhaber höflich hiezu ein.

Den 5. Novbr. 1836.

Freiherrl. von Kechlerscher
SchloßgutsPächter
Stöfler.

Ebhausen. Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5przt. Verzinsung 550 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 4. November 1836.

Friedrich Walz
Fuchsheerer.

Wittlensweiler, Oberamts Freudenstadt. [Haus und Güterverkauf.] Da der Verkauf meines Hauses und Güter welchen ich auf den 28. v. M. bestimmte, durch besondern Zufall nicht geeignet hat ausfallen können, so mache ich einen ferneren Verkauf hierdurch bekannt, bis nächstkommenden

Freitag am 11. d. M.

wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 5. Novbr. 1836.

Jakob Vorho.

Freudenstadt. Wegen vielen Anträgen von Soda-Lagers in diesem Blatte, bringe ich auch in Erinnerung, daß ich nie ohne Lager von gut deutscher Soda war, und fortwährend sowie auch acht französische Soda halten will, weil sie eine schöne weiße Saife liefern soll — auch jedem Soda-Mangel vorbeugen kann.

Den 5. November 1836.

M. Hipp.

Mindersbach, Oberamts Nagold.
[Zurücknahme einer Warnung.] In No. 1 und 5, Jahrgang 1836, dieser Blätter wurde eine Warnung vor Vorgen

wegen meinem minderjährigen Pflege-sohn Joh. Georg Herdter erlassen, da nun sein Betragen bis daher gut und sparsam war, so wird diese Warnung außer Wirkung gesetzt und zurückgenommen, um welche Bekanntmachung die Herrn OrtsVorsteher gebeten werden.

Den 7. November 1836.

Der Pfleger
Joh. Georg Todt.

Waisingen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Es werden gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung aus der Wernau'schen milden Stiftungs-Pflege 1500 fl. ausgeliehen, in einem oder mehreren Posten, und wird baldigen Anfragen entgegen gesehen.

Den 6. Novbr. 1836.

Joseph Teufel,
StiftsPfleger.

Wöchentliche Fruchtpreise,

In Nagold,

den 5. November 1836.

Dinkel alter 1 Schfl.	4fl. 40kr.	4fl. 52kr.	4fl. 24kr.
Verkauft wurden		3 Schfl. 0 Eri.	
Dinkel 1 Schfl.	4fl. 12kr.	3fl. 42kr.	3fl. 18kr.
Verkauft wurden		150 Schfl. 0 Eri.	
Haber 1 —	3fl. 30kr.	3fl. 18kr.	3fl. 8kr.
Verkauft wurden		4 Schfl. 0 Eri.	
Gerste 1 —	7fl. 24kr.	7fl. 12kr.	7fl. —kr.
Verkauft wurden		3 Schfl. 0 Eri.	
Erbsen 1 Eri.	9fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		1 Schfl. 0 Eri.	

In Freudenstadt,

den 5. Novbr. 1836.

Kernen 1 Schfl.	10fl. 40kr.	10fl. 8kr.	9fl. 36kr.
Gersten 1 —	8fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Haber 1 —	4fl. 30kr.	4fl. —kr.	3fl. 30kr.
Roggen 1 —	8fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.

Fleisch-Taxe.

Rindfleisch 1 Pfund	8kr.
Kuhfleisch 1 —	7kr.
Kalbsteisch 1 Pfund	7kr.
Schweinefleisch mit Speck	9kr.

In Altensteig,

den 2. Novbr. 1836.

Dinkel neuer Schfl.	4fl. 30kr.	4fl. 24kr.	4fl. 20kr.
Verkauft wurden		98 Schfl. 0 Eri.	
Haber 1 —	—fl. —kr.	4fl. 24kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		15 Schfl. 0 Eri.	

Verste 1 — —fl. —kr. 8fl. —kr. —fl. —kr.
 Verkauft wurden 5 Schfl. 4 Sri.
 Roggen 1 — —fl. —kr. 8fl. —kr. —fl. —kr.
 Verkauft wurden 7 Schfl. Sri.

Der Brandbrief.

(Eine Erzählung.)

(Fortsetzung)

„Um Mitternacht soll er lustig krähen!“
 sagte der Nordbrand; „das Meiste von dem
 Nest sind nur Strohhäuten und Lehmwände,
 und — juchheisa! neben der reichen Aus-
 beute, die es in dem Wirrwarr unfehlbar
 sehen muß, gibts festern neuen Bau, und
 gute Arbeit.“

— Arbeit! — lachte der Mauerbrecher;
 nach der seht's mich nun eben nicht. Wirft
 das Ding nicht so viel ab, daß unsereins
 gar nicht mehr zu arbeiten braucht, so ver-
 brenne ich mir keinen Finger dabei. Ich
 hab' das Schlaraffenleben satt, ich möcht's
 gern auch mal haben wie die Andern —
 ruhig in meinem Eigenthum sitzen bei Weib
 und Kind! — Ich möcht's schier mal mit
 der Ehrlichkeit versuchen.

„Du? hahaha! — Damit hat's gute
 Wege! Aber verliebt bist du schon wieder
 mal wie 'ne todte Maß! Denkst denn, ich
 wüßt's nicht? — hast dich vergafft in die
 häßliche Lene — da im Vorwerk unten!
 Bist 'n Narr — wird die Alte, die so viel
 Bahren hat, der da — die ganzen Felder
 und Wiesen eigen sind — dir gutwillig die
 einzige Dirne geben, die sie hält wie ihr
 Aug' im Kopf! — und die vor dir läuft,
 wenn sie auf's Nachbars Dach, wo wir
 arbeiten, deinen Struppkopf und dein Frazen-
 gesicht ansichtig wird!“

— Will ich ihr denn nicht darum das
 Haus anstecken? — sagte Thomas düster
 und rachgierig, vielleicht bekomme ich das
 Wögelchen in meine Faust, wenn's die Glut
 fortjagt.

„'n Esel bist du, ein Dummerian!“
 versetzte der Fselhart: „Frau Bernholbs
 Gehöft ist ja feuerfest; dort oben — bei
 der Scheune und den Strohdächern fangen
 wir an, nämlich wenn die Erndten hinein
 sind, daß es häßsch ordentlich brennt, und

dann gibt sich's hier von selbst, wenn Alles
 dort hinauf läuft zum Löschen, und Frau
 Gotthold mit ihrem Geldkasten und ihrem
 Zuckerpüppchen allein ist — verstehst du?“

— Hm! ja! Aber das wird noch ver-
 sucht lange dauern, und indeß kann Len-
 gen heirathen. —

Der Nordbrand fließ ein lautes Geläch-
 ter aus, und endlich ward die Höhle einig,
 und sogar beschlossen, den Schein eines sil-
 tzen und gottseligen Wandels anzunehmen,
 um allen Verdacht von sich zu entfernen;
 als aber der Nordbrand die Sache noch
 einmal bei sich selbst überlegte, beschloß er,
 dem es mehr um baares Geld, als um
 die verliebten Absichten seines Spießgesellen
 zu thun war, zuvor einen Brandbrief ins
 Städtchen zu werfen, in deren Verfertigung
 er sehr geschickt war, da er den Krieg als
 Fourier in einem Regimente mitgemacht
 hatte, wo man ihn aber begangener Unbil-
 den wegen so nachdrücklich züchtigte, daß er
 entlief und zu einem Nachzüglertrupp der
 Feinde übergieng. Er bestimmte hier die
 Zeit des Unglücks unter den entseßlichsten
 Drohungen, verlangte jedoch ohne Umstände
 zu Abwendung eine namhafte Summe, die
 man an einen dazu bestimmten Ort tragen
 sollte, sehr entschlossen, diese für sich zu be-
 halten, und übrigens die böse That ohne
 Treu und Glauben, wie von einem Böse-
 wicht zu erwarten stand, demungeachtet zu
 vollziehen.

Als die beiden Elenden bei ihrer ent-
 seßlichen Berathschlagung ihren Sitz ver-
 lassen hatten, um dem Städtchen zuzueilen,
 erhob sich hinter dem wallenden hohen Korn-
 feld ein schwarzer Krauskopf, und bald da-
 rauf ward ein Weibsbild sichtbar, dessen
 lockere Kleidung und strechen Blicke dem
 sichtslichen Ueberreste einer vorzüglichen Schön-
 heit, mit der einst dieses Wesen aus der
 Hand seines Schöpfers hervorgegangen war,
 gleichsam Hohn sprach.

„So!“ sagte sie jetzt, sich lang aufrich-
 tend, und jenen Beiden mit funkelnden Zorn-
 augen nachsehend; „sie also liebst du — und
 alles, was du der schönen Rätthe versprochen
 hast, und was sie für dich that, ist verges-
 sen? — Aber nun bist du in meine Hand
 gegeben, und ich werde mich an dir rächen! —

fürchterlich! ja! fürchterlich!" — Sie hielt inne — die Wuth schien sie ersticken zu wollen — endlich war der Sturm vorüber. „Schade," setzte sie langsamer hinzu, „daß mein Vater auch mit dabei ist! Wo, wenn's an solchen Tanz geht, würde auch der Mordbrand fehlen? — Ha! ich sollte nicht schonen! Hat er mir nicht immer die Kinder erwürgt, die ich kaum geboren hatte — hat er da auf mein Winseln gehört? — ihr Geschrei tönte ja noch oft mitten in der Luft in meinen Ohren! —! — aber es ist doch einmal der Vater — ich kann nicht, so gram ich ihm auch bin —; geb' ich's an so bekenn' der Thoms auch auf ihn — und so brennen alle Beide! — Nun denn (murmelte sie in Fortgehen,) Ihr seyd Beide in meiner Gewalt!"

Unter dem Dome blühender Linden, der Frau Bernholds Gehöft beschirmte, und ihren Bienen die süße Nahrung gab, zeigte sich in demselben Augenglicke eine ganz andere Scene. Ein schlanker, helllockiger Jüngling lag in Frau Bernholds ihn herzlich umschlingenden Armen, deren zitternde Lippe ihn tausendmal willkommen hieß, und ein reizendes Mädchen von siebenzehn Jahren, voll kindlicher Unschuld und höchstem Liebreiz, hielt mit den Blicken des Entzückens seine Hand in den ihrigen.

„Gott segne dich, wackerer Joseph!" rief die Mutter, „du bist zu rechter Zeit uns wiedergekehrt von der Wanderschaft, und die Heiligen haben unser Gebet erhört, daß du so gesund und fröhlich vor uns stehst; Nun darfst du nicht wieder fort, dein Handwerk kannst du hier auch treiben; es fehlt drinnen an einem geschickten Sattler, und wir brauchen deine Hülfe und deinen Schutz, da wir so einsam leben und sich allerhand böses Gesindel hier herumtreibt."

„Von ganzem Herzen," meine verehrte Frau Mutter!" sprach der Jüngling gerührt, „denn so darf ich sie ja noch immer nennen; aber weiß Lenchen, weiß sie nun — —"

— Ja, ja, sie weiß, daß du nicht ihr Bruder bist, und ich glaube, sie hat nichts dawider, daß sie dagegen dein Weib werden kann! — Ja, Kinderchen! das war meines seligen Mannes Lieblingsplan, als uns Gott unser Lenchen schenkte nachdem wir dich

sechs Jahre zuvor als einen wimmernden, verlassenen Knaben von der Brust deiner sterbenden Mutter, die eine Kugel auf dem Schlachtfelde getroffen hatte, hinweggenommen hatten. Damals waren wir kinderlos und du uns ein Geschenk der Gnade Gottes. Wir erzogen dich als unsern Sohn und kamen mit dir, als wärst du's wirklich, hierher, wo Lenchen das Licht der Welt erblickte. Da beschloßen wir, unser Geheimniß zu bewahren, und euch als Geschwister zu erziehen, bis daß ihr Beide erwachsen und einander würdig gerathen seyn würdet. Da wollen wir euch mit einander verheirathen, damit der Segen, den Gott unsrer Arbeit gegeben hat, auf euch Beide kommen möchte. Der gute Vater hat diese Freude nicht erlebt, er schläft längst im Frieden; aber mir ist's beschieden worden, seinen Wunsch zu erfüllen, und so gebet einander hier unter Gottes freiem Himmel den Brautkuß, und Gott und alle Heiligen mögen Euch segnen und behüten."

Das junge Paar sank einander hier in die Arme, und es bewies zur Genüge, daß es vollkommen glücklich war; dann schloß es auch die freudeweinende Mutter fest an die bewegten Herzen. Hinter ihnen aber erklang in demselben Augenblicke in düstern langgehaltenen Tönen das Spiel einer Harfe, zu dem sich eine Stimme, welche noch Kraft und Gediegenheit zeigte, ob ihr gleich die anmuthige Frische der lautern Jugend gebrach, folgendermaßen hören ließ:

Wer an sehnsuchtsvolle Lippen
 Jetzt den Freudenbecher hebt,
 Wollust aus dem Neß zu nippen,
 Das aus Schaumes Perlen bedt,
 Der erinnere sich zur Frist,
 Daß der Rand dazwischen ist.

Dieser fast mit spöttischen hohnsachenden Akkorden geschlossene Gesang wirkte fast elektrisch auf die sich in froher und herzlicher Eintracht und Liebe Umarmenden, so daß sie einander erschrocken, wie von einer ernstlichen Mahnung des Schicksals, los ließen, und sich nach der wunderlichen Harfnerin umsahen, die hinter ihnen an einer der Linden lehnte.

(Fortsetzung folgt.)